

Netzhautchip macht Blinde sehend

Internationale Experten bewerten in Aachen bisherige Ergebnisse

Aachen, 31.10.2013 - Erblich bedingte Netzhautdegenerationen führen bereits bei jungen Menschen zur Erblindung. Alleine in Deutschland sind rund 15.000 Menschen daran erblindet. Bislang lassen sich diese Erkrankungen nicht behandeln, einzige Hilfe bieten implantierbare Sehprothesen, die Patienten seit kurzem erfolgreich eingesetzt werden. In Aachen treffen sich nun Wissenschaftler aus der ganzen Welt, um die neusten Erkenntnisse zu diesen Sehprothesen zu diskutieren und zu bewerten.

Am 8. und 9. November richtet die Klinik für Augenheilkunde der Uniklinik RWTH Aachen federführend für einen ganzen Forscherverbund den Kongress „Artificial Vision 2013“ aus. Wissenschaftler aus Europa, den USA, Japan, Korea, Australien und anderen Ländern diskutieren die wissenschaftlichen Grundlagen degenerativer Netzhauterkrankungen und Möglichkeiten, diese Formen der Erblindung durch implantierbare Sehprothesen zu behandeln.

Ergebnisse der ersten Implantationen solcher Systeme bei Patienten werden präsentiert und kritisch diskutiert. Die Wissenschaftler wagen einen Blick in die Zukunft und erörtern neue Konzepte für solche Implantate. Es handelt sich bei der Aachener Tagung um die weltweit größte Spezialtagung zu diesem Thema.

Der Kongress wird von einem Forscherverbund der Uniklinik RWTH Aachen, der RWTH Aachen und des Forschungszentrums Jülich organisiert. Dieser Forscherverbund untersucht mit Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft innovative Techniken der Netzhautstimulation mit dem Ziel, bei zukünftigen Implantaten wesentlich bessere Ergebnisse zu erzielen als es derzeit möglich ist.

„Momentan kann bei blinden Patienten mit solchen Systemen eine Sehschärfe von zwei bis drei Prozent erreicht werden“, erklärt Univ.-Prof. Dr. med. Peter Walter, Direktor der Klinik für Augenheilkunde. „Patienten nutzen die Implantate im Alltag zur Erleichterung täglicher Aufgaben wie z.B. dem Sortieren und Zusammenlegen von Wäsche. Die Träger solcher Implantate können damit grobe Umrisse sehen, was bei der Mobilität und Orientierung eine große Hilfe darstellt. Einige wenige Patienten können mit den Systemen sogar größere Buchstaben erkennen und so kurze Texte wieder lesen. Neben der Operation ist für ein gutes Ergebnis ein intensives Trainingsprogramm erforderlich“, erklärt Professor Walter.

Retina Implantate werden in der Klinik für Augenheilkunde der Uniklinik RWTH Aachen seit zwei Jahren implantiert. Außer in Aachen werden solche Systeme an den Universitätskliniken in Hamburg, Köln, München, Lübeck und Tübingen sowie an der Städtischen Augenklinik Karlsruhe eingesetzt. An weiteren Standorten werden die Implantationen vorbereitet.

Die Forschung zu Retina Implantaten begann in den USA und in Deutschland vor 20 Jahren. An dem damaligen BMBF Programm „Neurotechnologie“ hatten die

Organisatoren des diesjährigen Artificial Vision Kongresses maßgeblichen Anteil. Aus diesem Programm sind mehrere Initiativen, Firmen und Prototypen hervorgegangen, die den großen Fortschritt und die jetzt sichtbaren klinischen Erfolge ermöglicht haben. Die Organisatoren erhoffen sich von diesem Kongress eine Stärkung der internationalen Zusammenarbeit in der Behandlung der Netzhautdegenerationen mit technischen Implantaten und die Entwicklung neuer Ideen zur Optimierung dieser Behandlungsstrategie.

Weitere Informationen bei:

Universitätsklinikum Aachen (AöR)
Univ.-Prof. Dr. med. Peter Walter
Chefsekretariat: Frau Manetta
Tel.: 0241 80-88191
Fax: 0241 80-82408
augenklinik@ukaachen.de

Universitätsklinikum Aachen (AöR)
Mathias Brandstädter
Leiter Unternehmenskommunikation
Pauwelsstraße 30
52074 Aachen
Tel.: 0241 80-89893
mbrandstaedter@ukaachen.de

Über die Uniklinik RWTH Aachen (AöR)

Die Uniklinik RWTH Aachen verbindet als Supramaximalversorger patientenorientierte Medizin und Pflege, Lehre sowie Forschung auf internationalem Niveau. Mit 34 Fachkliniken, 25 Instituten und fünf fachübergreifenden Einheiten deckt die Uniklinik das gesamte medizinische Spektrum ab. Hervorragend qualifizierte Teams aus Ärzten, Pflegern und Wissenschaftlern setzen sich kompetent für die Gesundheit der Patienten ein. Die Bündelung von Krankenversorgung, Forschung und Lehre in einem Zentralgebäude bietet beste Voraussetzungen für einen intensiven interdisziplinären Austausch und eine enge klinische und wissenschaftliche Vernetzung. Rund 6.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen für patientenorientierte Medizin und eine Pflege nach anerkannten Qualitätsstandards. Die Uniklinik versorgt mit 1.240 Betten rund 47.000 stationäre und 153.000 ambulante Fälle im Jahr.